Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arbeitslosigkeit rapide zu. Ganze Bezirke, in denen die Bevölkerung nur auf die Textilindustrie als Existenzquelle angewiesen ist, sind mit der Beschäftigung der Arbeiter am Ende. Beim Reichswirtschaftsministerium häuten sich die Notschreie täglich. Man erwartet von dort Hilfe durch Beschaffung von Arbeit. Um diese Hilfe bringen zu können, hatte das Reichswirtschaftsministerium mit der Reichsstelle für Textilwirtschaft die Bekleidungsbeschaffungsstellen der Reichsbehörden und Gliedstaaten sowie Zentralstellen privater Verbraucher zu einer Besprechung geladen, die am 15. Juli statttand. Herr Staatssekretär Dr. Hirsch führte einleitend aus, daß der Versuch gemacht werden solle, den kaufwilligen Verbraucher mit dem arbeitswilligen Erzeuger zwecks Abschlusses von Warenverkäufen zusammenzubringen. Das Haupthindernis für den Abschluß von Warenverkäufen für spätere Lieferung bilde das Valutarisiko. Dieses Risiko müsse für solche Notaufträge ausgeschaltet werden. Die Vorbereitungen dafür seien im Gange. Es solle für diese Notaufträge durch Einführung des Valuta-Terminhandels eine Kurssicherung geschaffen werden. Im übrigen ist die Sache so gedacht, daß in der Reichsstelle für Textilwirtschaft eine Vermittlungsstelle für notleidend gewordene Betriebe geschaffen werden soll. Diese Stelle soll solche Betriebe mit den Stellen in Verbindung bringen, die Notaufträge vergeben wollen. Diesen Anträgen steht dann der Schutz vor den Valutaschwankungen zu. Die geschäftliche Abwicklung bleibt Sache der Firmen. Es fand eine längere Debatte statt, die damit endete, daß eine Kommission von Verbrauchern und Erzeugern zusammentreten wird, um die Sache spruchreif zu machen.

Industrielle Nachrichten

Aus der Seidenindustrie. Die Lage des Seidenhandels steht immer noch unter dem Eindruck der in letzter Zeit erfolgten beunruhigenden Vorkommnisse. Als Ausdruck der Stimmung hierüber in Italien könnte folgender Brief gelten, der laut „Berl. Conf.", der Seidenfabrikant Carlo di B. Casnati in Como an einen englischen Geschäftsfreund gerichtet hatte und in dem folgendes steht:

„Die Krisis, in der wir alle stehen, und die nachgerade die ganze Welt schädigt, ist einfach deshalb entstanden, weil wir mit dem Preis von 650 Lire pro Kilo Rohseide nicht arbeiten können. Nach dem Stand der neuen Kokonernte ist 400 Lire der angemessene Preis für das Kilo Rohseide. Der Preis für das Kilo Stückseide muß regulär 50% mehr betragen, das Doppelte betragen als der Preis für die Rohseide.

Dieses erste Geschäftsprinzip der Seidenfabrikation kann aber heute nicht verwirklicht werden.

Alle Welt erwartet jetzt den berühmten „Preisabbau". Der kann meiner festen Ueberzeugung nach aber erst eintreten, wenn endlich einmal die Produktion die Nachfrage übersteigen würde, und wenn die internat. Börsen auf eine dauerhaftere, normale Basis zurückgekehrt sind. Der heutige Preisniederschlag gleicht einem Sturmwind, der die Bäume wohl im Augenblick niederbeugt, nach dem sie sich aber in alter Höhe wieder aufrichten, sobald er vorübergebraust ist. Es existieren doch kaum irgendwo noch Lager, und die Möglichkeiten gesteigerter Produktion schwinden mit jedem Tage mehr. Andererseits gibt es weder auf dem Baumwoll- noch auf dem Leinenmarkt irgend etwas, das Ersatz für Seide bieten könnte.

Als erneute Schwierigkeit kommt hinzu, daß sich Japan mehr und mehr europäisiert, und das vornehmlich im volkswirtschaftlichen Sinne; Löhne und Gehälter haben dort also längst nicht mehr die alten niedrigen Skalen, so daß es auch Japan nicht mehr möglich ist, Seide zu den alten Preisen abzugeben. Man soll nicht übertrieben pessimistisch sein, aber wenn es eines Tages dazu kommt, daß keiner mehr arbeiten will — und dazu kommt es allem Anschein nach —, so schläft die Produktion überhaupt ein, und die Preise der Ware steigt ins Unermeßliche.

Solange der Streik- und Rebellionsgeist in der Luft liegt, werden wir zu keiner Gesundung kommen.

Ich will keine Prophezeiungen äußern, aber ehe nicht wieder im alten Vorkriegsumfange Lager vorhanden sind, können wir auf keine beständigen niedrigeren Preise rechnen. Innerhalb eines Monats werden wir infolge mangelnden Kapitals überhaupt nicht mehr arbeiten können, und je mehr wir die Produktion einschränken müssen, umso höher steigen die Preise. Aus der folgenden kleinen Tabelle, die ich hier aufstelle, mag nun jeder selbst ersehen, wie die Preissteigerung der letzten Monate zustandegekommen ist, trotzdem der Preis für Rohseide um 40% gesunken ist; dafür sind die anderen Spesen um 75 bis 170% gestiegen:

	Juni 1919	Juni 1920	Erhöhung
Tagelohn des Webers	5 Lire	13.50 Lire	170 %
Gehälter der Mechaniker, Angestellten usw.	250 „	600.— „	140 %
Kohlenpreis pro Tonne	400 „	700.— „	75 %
Färben und Ausrüsten im Durchschnitt			75 %
Maschinenabnutzung			130 %
Allgemeine Spesen			150 %

Das war, wie in diesem Bericht bemerkt wird, kaum anders zu erwarten. Denn es ist nicht zu vergessen, daß die Exportziffern des Jahres 1919 in ihrer dreifachen Zusammenballung ganz außergewöhnliche sind. Mitgewirkt haben dabei: 1. Die Lieferung von Bestellungen der letzten Kriegsjahre, welche bis dahin durch die Kriegshemmungen aufgestaut und hintangehalten worden waren; 2. die Ausführung laufender Bestellungen des Jahres 1919; und 3. die massenhaften Konsignationssendungen, die mehr oder weniger auf gut Glück hinausgeworfen wurden. Daraus ergab sich eine ganz außerordentliche und unnatürliche Exportinflation, die ihre Korrektur gewissermaßen in sich selber trägt und auf die unter allen Umständen ein Rückschlag folgen mußte. Wir haben darauf schon im letzten Jahre hingewiesen und vorbereitet. Der nunmehr zutage tretende Rückgang im Quartalexport von 1068 und 1015 Millionen in den letzten zwei Quartalen 1919 auf nur noch 866,4 Millionen im 1. Quartal 1920 bildet aber augenscheinlich nur den Anfang einer noch stärkeren Einschränkung des Exportes, über deren Umfang uns die Ziffern des 2. und 3. Quartals 1920 seinerzeit Aufschluß bringen dürften.

Die Steigerung unserer Einfuhr von 995 und 997 Millionen in den beiden letzten Quartalen 1919 auf die nunmehr ausgewiesenen 1050 Millionen sind in der Hauptsache bestritten durch den Mehrwert von Eisenimport ferner reichlichere Lebensmittelzufuhr, Kohlenimport in ziemlich genau verdoppeltem Wertbetrage. Anderseits stehen Rohseide und Seidengarne aller Gattung mit 72,3 gegen 34,3 Millionen ziemlich im Vordergrund. Auf textilem Gebiete zeigt sich ferner neben dem starken Seidenimport eine Zunahme der Wolleinfuhr von 9¼ auf 20½ Millionen. Von den Fabrikaten steigen die fremden Seidenstoffe von 5½ auf nahezu 9 Millionen und Seidenbänder von ½ auf 2 Millionen, wollene Decken und Teppiche von 1 auf nahezu 4 Millionen, Wirkwaren von 2,4 auf 6 Millionen und fertige Kleider von 2,1 auf 7,9 Millionen. Man wird sehr gespannt sein, wie sich diese Verhältnisse in der Folge noch gestalten werden.

Aus der Basler Bandindustrie. Die Gesellschaft für Bandfabrikation in Basel hielt kürzlich ihre 21. ordentliche Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. März 1920 wurden genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Der vom Verwaltungsrat vorgeschlagenen Gewinnverteilung wurde zugestimmt. Es gelangt eine Dividende von 6% zur Verteilung, während je 50,000 Fr. dem Unterstützungsfonds, dem Spezialreservefonds und dem Kriegsreservefonds, dann 75,000 Fr. einem neu zu errichtenden Baufonds für Arbeiterwohnungen zugewiesen werden. Die darauf folgende außerordentliche Generalversammlung war von 25 Aktionären besucht, die 3167 Aktien mit 2355 Stimmen vertraten. Das einzige Traktandum, nämlich die Ermächtigung des Verwaltungsrates zur Selbständigmachung der auswärtigen Betriebe, wurde einstimmig gutgeheißen. Die Gründe zur Lostrennung der auswärtigen Betriebe sind steuertechnischer Natur.

Der Bericht bemerkt zur Lage der Tochterfabriken im Ausland folgendes: „An die Stelle der glücklich überstandenen Kriegsnöte traten im Berichtsjahre in ungeahntem Maße die Währungssorgen, unter denen naturgemäß diejenigen Firmen am meisten zu leiden hatten, die, wie wir, auch Unternehmungen in Ländern mit unterwertiger Valuta betreiben. Wir waren und sind noch nach Kräften bestrebt, unsere desorganisierten auswärtigen Betriebe, zu denen auch unsere durch den Friedensvertrag nun französisch gewordene Niederlassung in St. Louis gehört, raschmöglichst wieder einzurichten und in Gang zu setzen, wobei uns der Mangel an geschulten Arbeitskräften, die sich während der Kriegszeit vielfach verlaufen haben, hemmend in den Weg tritt. Zur Hebung dieser Uebelstände beabsichtigen wir nun, an den in Betracht fallenden Orten weitere Arbeiterwohnungen zu erstellen, und wir sind bereits zu den hiezu nötigen Landerwerbungen geschritten. Die verschiedene Art der Gesetzgebung in den drei

Staaten, in denen unsere Fabriken liegen, läßt eine Loslösung und Selbständigmachung unserer auswärtigen Betriebe wünschenswert erscheinen; wir suchen hiefür das Einverständnis der Generalversammlung nach."

Wollindustrie A.-G., Chemnitz. In Chemnitz ist unter obiger Firma eine neue große Textil-Aktiengesellschaft ins Leben gerufen worden. Ihr gehören unter anderem an die Fabrikdirektoren Lauth von der Sächsischen Kammgarnspinnerei Harthau, Rob. Kirchacker, Zwodau (Böhmen), Kommerzienrat Weißenberger, Chemnitz, und die Fabrikbesitzer Oskar Kohorn und Hans Funke. Zum Vorstand wurde Direktor H. F. Jahn, Chemnitz, bestellt.

Flauer Geschäftsgang in der deutschen Textilindustrie. Nach dem Bericht des deutschen Landesamtes für Arbeitsvermittlung hat die Lage des Arbeitsmarktes im Juni in Deutschland eine weitere Verschlechterung erfahren, die in der Zunahme der Zahl der Arbeitsuchenden, noch mehr aber in dem starken Rückgang der bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten offenen Stellen zum Ausdruck kommt. Der Umfang der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis läßt sich indes erst voll ermessen, wie dem „Berl. Conf." zu entnehmen ist, wenn man auch die zahlreichen Betriebseinschränkungen und Stillegungen berücksichtigt, die durch das Stocken des Geschäftsganges hervorgerufen wurden. Besonders trat die ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes in der sächsischen Hauptindustrie, dem Spinnstoffgewerbe, zutage. Der mit der Kaufunlust infolge der hohen Preise zusammenhängende Rückgang der Aufträge zwang zur Verkürzung der Arbeitszeit in fast allen Zweigen dieses Gewerbes. Im Glauchauer und Meeraner Bezirk folgte auf die Betriebseinschränkungen in den Webereien und Färbereien teilweise schon die Schließung von Betrieben. Im Werdauer, Krimmitschauer und Reichenbacher Bezirk setzte sich die rückläufige Bewegung fort. Im Chemnitzer Bezirk arbeitet die Mehrzahl der Tricotagen- und Strumpffabriken durchschnittlich nur drei Tage in der Woche, es mußten schon Entlassungen vorgenommen werden. Im Vogtland erstreckten sich die Betriebseinschränkungen auf die Papierspinnerei, Korsett-, Stickerei-, Gardinen und Teppichindustrie. Die Stickerei- und Spitzenindustrie des Plauener Bezirks liegt fast ganz still. Nur die vogtländische Tüll- und Tapisserie-Industrie ist noch leidlich beschäftigt. Aus der erzgebirgischen Posamentenindustrie und der Textilindustrie des Zittauer Bezirks wurden gleichfalls Betriebseinschränkungen gemeldet. Die Baumwollspinnereien waren im allgemeinen noch gut beschäftigt, litten aber auch schon unter der Stockung des Absatzes.

Mode- und Marktberichte

Ueber Modebestrebungen. Kürzlich haben in Wien und Berlin sogen. Modewochen stattgefunden. Nachdem während des Krieges von beiden Modezentren bekanntlich Auslandsreisen mit Modeschauen veranstaltet worden waren, ist es von Interesse, wie man sich von dieser Seite dazu stellt.

Der Wiener Korrespondent des „Berl. Conf." hatte Gelegenheit, Herrn Direktor Süß, Vizepräsident des Ausschusses für die Modewoche in Wien, zu sprechen, und gibt er aus dieser Unterredung die folgenden interessanten Gesichtspunkte wieder:

„Nach den ‚ambulanten Modewochen', so sagte Herr Süß ungefähr, „die die Wiener Modellfirmen während des Krieges veranstalteten, ich meine die so erfolgreichen, gemeinsamen Modereisen ins Ausland in den Jahren 1916 und 1917, ist kürzlich im Laufe einer Besprechung, die Regierungsrat Dr. Pistor von der Handelskammer angeregt hatte, darüber beraten worden, in welcher Weise die Propaganda für Wien und die Mode in Wien wieder aufgenommen werden sollte.

Man kam einhellig zu der Ueberzeugung, daß die frühere Form der Auslands-Modeschauen jetzt nicht mehr empfehlenswert sei, da einerseits die Kosten inzwischen ins Ungeheuerliche gesteigert sind, anderseits bei Modeschauen doch immer nur bestimmte Waren gezeigt werden können. Ein Vorschlag ging nun dahin, den Versuch zu unternehmen, die ganzen am Modegewerbe interessierten Branchen zusammenzufassen und die Aktion selbst in Wien zu machen. So entstand die ‚Modewoche in Wien'. Acht Verbände dieser Branchen stellten dann den Arbeitsplan auf, bildeten den Arbeitsausschuß, der aus dem Regierungsrat Dr. Pistor als Präsident, den Herren Grünbaum, Kuns und Süß als Vizepräsidenten, ferner zehn Herren aus den verschiedenen Branchen als Beiräten besteht. Die kurze zur Verfügung stehende Zeit — der Beschluß wurde am 26. Juni gefaßt — muß natürlich reichlich ausgenützt werden, um den wenigstens einigermaßen systematischen Aufbau zu ermöglichen. Wir können mit Befriedigung sagen, daß mehr als 150 Firmen bereits unserem Rufe gefolgt sind und ihre Kollektionen ausstellen. Die Einladungen an die Interessenten des In- und Auslandes sind fort, und der reichhaltige Katalog ist schon in alle Welt geflattert.

Natürlich werden viele Fehler gemacht werden; es galt aber, die kommende Saison nicht vorbeigehen zu lassen. Fürs nächste Mal wird die Vorbereitung und der Ausbau gründlicher gemacht werden können, und wir hoffen, daß die Modewoche in Wien sich späterhin würdig ihrer Schwester, der Modewoche in Berlin, wird an die Seite stellen können."

Modekunst. Der Verband der deutschen Mode-Industrie hat als Führer durch die demnächst stattfindende Modewoche eine buchtechnisch, illustrativ und inhaltlich ganz außerordentlich reich ausgestattete künstlerische Veröffentlichung, „Modekunst", herausgegeben. Der „Berl. Conf." reproduziert aus dem Führer den leitenden Artikel des Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Geheimrat Dr. Jessen, der in sachlich begründeter Weise sich wie folgt ausdrückt:

Der Führer durch die Mode-Woche, den der Verband der deutschen Mode-Industrie seinen Gästen und Freunden widmet, stellt das Bekleidungswesen unter das Zeichen der Kunst. Sind Ziel und Name nicht zu hoch gesteckt?

Wir wissen recht wohl, daß die Sachansprüche heute mehr als je einen Grundton aller Modeschaffenden bilden sollen. Die Not der Zeit zwingt Männer und Frauen, die das Leben ernst nehmen, an Kraft und Zeit und Geld zu sparen, wo es nur am Platze ist. Mit dem Zweckwidrigen beginnt in aller Werkarbeit der Kitsch; heute ist er Sünde gegen das Gebot des Tages. Dem Zweckvollen nachzusinnen schändet auch den Künstler, den Träumer nicht. Auch dafür sind die Besten eben gut genug. Wir wollen selbständige Gestalten ehren und gewinnen auch für das Notwendige, für die Aufgaben des Tages, bis in die Berufs- und Arbeitskleidung hinein. Auch sie sind Formsucher, Schöpfer auf engumzirkten, mühseligen Wegen. Allein es ist auch heute nicht nur Recht, sondern Pflicht, über das unbedingt Gebotene hinauszugreifen. Wir müssen uns kleiden: Das fordern Klima und Sitte. Wir könnten uns kleiden in Gewänder, die nur das Dringlichste an Schutz und Hülle bieten. Aber wir wollen uns kleiden zugleich zur Freude für uns und andere, denn die gefällige Kleidung hebt unser Selbstgefühl, zieht die Umwelt an und ist die stärkste Helferin in dem harten Kampfe für das Ansehen deutscher Geschmackskultur, den auch unsere ausländischen Freunde wohlwollend beobachten. Auch in harten Zeiten soll niemand sein äußeres Bild vergessen.

Unser Kunstgewerbe, unsere Baukunst sind heute schwer beengt. Der Buchkunst fehlt es allen Enden. Drum ist eben jetzt das Kleiderwesen das vornehmste Feld für deutsche Formarbeit. Niemand soll uns wehren, auf ihm zu pflügen, zu säen und, so Gott will, zu ernten. Wir müssen Mittel und Wege schaffen, den Boden tiefer zu lockern und stärker zu düngen, damit ein ganzes Volk in allen seinen Schichten aufnahmefrischer werde für edle Saat. Und wir müssen das Saatgut bessern, es reinigen von dem Unrat der Mißformen und der Mißfarben, es befreien von übertreibendem fremdem Zusatz. Aber Boden und Saat sind unfruchtbar, wenn der rechte Sämann fehlt. Wir brauchen Männer und Frauen, die festen Schrittes aus starker Hand und mit offenem Blick das Eigenste in die Furchen zu streuen vermögen.

Ihnen liegt ein Traumland offen, wenn sie und alle Mitarbeiter das Glück zu würdigen wissen, auf solchem Acker mitzutun. Er dehnt sich weit wie die Welt, hungrig nach Formen und Farben in tausend Arten. Hier das Kleid der Frau in zahllosen Möglichkeiten, dort die Zier der Hüte, dieser ausdrucksreichen Sinnbilder der Frauenseele, daneben die zahllosen Elemente, aus denen erst das Ganze sich fügt, die Stickereien und Spitzen und Bänder und Blumen und Federn, Sonderaufgaben wie die Pelze, die Mäntel, die Wäsche und all das Beiwerk der Schuhe, der Schirme, des Schmuckes. Ein anmutender, friedlicher Bezirk, die Kleidung der Kinder; auf steinigerem Boden und doch nicht unzugänglich die herberem Probleme der Kleidung des Mannes: Wir werden unsere Kraft daransetzen müssen, das alles zu pflegen, wenn unser Kleiderwesen ein vollwertiges Gebiet werden soll im Reiche der Kunst. Wir wollen Auge und Ohr offen halten für alle Hilfe, die der weite Himmel unserer Arbeit bieten will. Uns lacht die Sonne Strahlen der Anregung zu, wärmende, belebende Formgedanken aus alter und neuer, heimischer und fremder Kunstkultur. Wir